

# ORGEL-KULTURREISE 2025

## SLOWENIEN

Ptuj – Burgmuseum, Mittwoch, 9.7.2025

Luka Posavec: „Slowenische Orgelromantik“

[www.organistica.si](http://www.organistica.si)

### Geschichte des Slowenischen Orgelbaus

Mit nur 20.271 km<sup>2</sup> ist Slowenien eines der kleinsten europäischen Länder. Seine natürlichen Schönheiten erstrecken sich von den Alpengipfeln über grüne Wälder, blaue Seen und ein Stück Adriaküste bis hin zu den Geheimnissen seiner Höhlenwelt. Im Westen grenzt Slowenien an Italien, im Norden an Österreich, im Nordosten an Ungarn und im Süden an Kroatien. Das Land eine eindrucksvolle Geschichte und ein reiches kulturelles Erbe, das auf Grund verschiedener Einflüsse aus dem Norden, Westen, Nordosten und Süden zusätzliche Impulse erhielt. Die Entwicklung der Kultur im heutigen slowenischen Gebiet wurde maßgeblich aus Italien – genauer: der Republik Venedig – und aus dem süddeutschen Raum – der Habsburgermonarchie beeinflusst. So entstand hier eine Mischung verschiedener Orgelstile, die auf eine neue Qualitätsstufe gehoben werden. Besondere Schönheit, Innovation und Qualität wurde von den größten slowenischen Orgelbauern Frančišek Xaver Križman und Franc Goršič erreicht, deren Leben und Arbeit ich in diesem Artikel vorstellen möchte. Das Folgende ist ein Überblick über die Entwicklung des Orgelbaus auf slowenischem Boden, basierend auf dem Buch „Pipe Organs of Slovenia“ von Edo Škulj und Jurij Dobravec, das 2018 veröffentlicht wurde. In dieser umfangreichen organologisch fundierten wissenschaftlichen Arbeit finden wir eine vollständige Bestandsaufnahme aller vorhandenen Orgeln in Slowenien.

Die älteste Erwähnung des Orgelbaus in Slowenien stammt aus dem Jahr 1381, als ein Orgelmeister aus Koper gerufen wurde, um die Orgel in Udine zu reparieren. Dokumente bezeugen, dass einige wichtige Kirchen in Slowenien bereits im 15. Jahrhundert echte Orgeln hatten (Piran, Koper, Ljubljana, Kranj). Aus dieser Zeit ist Bartholomeo Budri zu erwähnen, ein Drucker und Orgelbaumeister aus Koper, der seinen Lehrling Ottavian Petrucci ermutigte, eine Methode zum Drucken von Noten mit beweglichen Lettern zu entwickeln und zu perfektionieren. Auf der Grundlage dieser Erfindung wurde auch die Herstellung von Orgelpartituren erheblich vereinfacht, wodurch der Öffentlichkeit der Zugang zur Orgelmusik eröffnet wurde.

In der Domkirche in der Hauptstadt Ljubljana (Laibach) ist eine Dokumentation über die Orgel von 1550 erhalten, die von Michael Teipacher errichtet wurde. Jacobus Gallus Carniolus (1550–1591), ein renommierter Orgelspieler und einer der produktivsten katholischen Komponisten der Renaissance in Europa, wurde in Krain (Carniola) geboren. Der Einfluss der Venezianischen Republik, damals die stärkste Wirtschaftsmacht in diesem Teil Europas, reichte weit über ihre Grenzen hinaus. So haben die Küstenstädte Piran und Koper, die Ljubljana und Gornji Grad (Oberburg) Orgeln von venezianischen Erbauern. Ein

wichtiger slowenischer Förderer der Musik in dieser Zeit war Bischof Tomaž Hren (1560–1630). Es sind Aufzeichnungen von Bischof Hren erhalten, in denen er auch ein Hornwerk erwähnt. Im slowenischen Raum sind vier Hornwerke dokumentiert. Das letzte wurde 1813 in Ljubljana von Napoleons Armee entfernt. Soweit bekannt, ist die auf dem Stadtpanorama von Janez Waikard Valvasor (1641–1693) gemalte Darstellung die älteste Abbildung einer Orgel in Slowenien und beweist eindeutig die Existenz dieses Instruments.

Das älteste erhaltene Orgelgehäuse aus dem Jahr 1639 befindet sich auf der Insel Bled (Veldes). Zwei Register vom Klagenfurter Orgelbauer Paul Rotenburg (1598–1661) sind ebenfalls erhalten.

Im 17. Jahrhundert treffen wir in diesem Raum den Orgelbaumeister Eugenio Casparini (1623–1706) an, besser bekannt durch seine Sonnenorgel in Görlitz. Wir wissen, dass er mehr als zwei Jahrzehnte seines Lebens in der Region Goriška (Görz) gearbeitet und gelebt hat. Leider gibt es keine Unterlagen darüber, ob er in dieser Zeit Orgeln für Slowenien hergestellt hat. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nimmt die Anzahl der Orgelwerkstätten zu. Der Bedarf an Orgeln steigt hauptsächlich aufgrund der Umstrukturierung der katholischen Kirche. Größere Pfarreien werden in kleinere unterteilt, und jede neu gegründete Pfarrkirche möchte eine Orgel haben. Gleichzeitig wächst die Pilgeraktivität an.

In dieser Zeit erhielt Ljubljana allmählich den Status eines nationalen und kulturellen Zentrums. Dort war damals Johann Faller (1650–1717) tätig, dem wir die älteste erhaltene Orgel in dieser Gegend zuschreiben. Zwei Jahrzehnte später wurde in Ljubljana eine Orgelwerkstatt gegründet, die nacheinander von drei Meistern geleitet wurde: Marcus Göbl (1709–1752), Johann Georg Eißl (1708–1780) und Josip Alojz Kučera (1755–1826). J. G. Eißl kam aus Salzburg in die Werkstatt Ljubljana zum Meister Göbl.

Während der Habsburgermonarchie hatte die Hauptstadt Graz den stärksten kulturellen Einfluss in der Steiermark. Dort und auch in Kärnten und Krain waren überdies die einheimischen Orgelwerkstätten von Simon Otonič (1730–1784), Josip Otonič (1767–1835) in Maribor und Janez Frančišek Janeček (ca. 1697–1777) in Celje aktiv.

Die Länder an der Adria, einschließlich Slowenien, waren besonders durch den berühmten kroatischen und venezianischen Orgelbauer Petar Nakić (Pietro Nacchini, 1694–1769) geprägt. Nur zwei seiner Instrumente sind in Slowenien erhalten. Nakićs Einfluss ist noch bei seinen Nachfolgern Frančišek Xaver Križman (1726–1795), Gaetano Antonio Callido (1727–1813) und Johann Carl August Hesse (1808–1882) präsent.

Einer der bekanntesten slowenischen Orgelbauer und Priester dieser Zeit war Frančišek Xaver Križman, auch bekannt für seine Orgel in der Stiftskirche St. Florian bei Linz (1770–1774), die lange Zeit als größte Orgel der Habsburgermonarchie angesehen und vom Komponisten Anton Bruckner besonders geschätzt wurde.

Im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert wurden in Zentralslowenien zwei Orgelwerkstätten gegründet. Johann Gottfried Kunath (1787 – vor 1859) kam aus dem Raum Wittenberg nach Slowenien. Seine Vorfahren folgten der sächsischen Orgelschule von Johann Ernst Hähnel. Peter Rumpel (1787–1861) gründete in seiner Heimatstadt Kamnik (Stein) eine Orgelwerkstatt, in die er nach seiner Ausbildung in Wien zurückkehrte.

Nach 1840 wurde die Orgelwerkstatt in Ljubljana von einem Orgelbauer polnischer Abstammung, Andrej Ferdinand Malahovski (1813–1887), gegründet, der für seine technischen Innovationen bekannt ist.

Ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der slowenische Orgelbau maßgeblich vom Orgelbaumeister Johann Carl August Hesse beeinflusst. Er begann sein Handwerk in Triest und setzte es später in Wien fort. Die Söhne des Orgelbauers Peter Rumpel unterstützten ihn als Assistenten, und auch Andrej Ferdinand Malahovski und Franc Goršič, der dort nach seiner Ausbildung als Vorarbeiter beschäftigt war, arbeiteten dort einige Monate.

Das Jahr 1877 war ein Wendepunkt für den slowenischen Orgelbau. Mit der Gründung des Cäcilianischen Vereins in Ljubljana erhielten wir eine Orgelschule, und eine professionelle Zeitung „Cerkveni glasbenik“ (Der Kirchenmusiker), die noch heute regelmäßig erscheint. Damals arbeitete der Orgelbauer Franc Goršič in Ljubljana, und gleichzeitig wurde die Zupan-Werkstatt in Gorenjska (Oberkrain) eingerichtet.

Goršičs Schüler Ivan Milavec (1874–1915) setzte die Tradition seines Lehrers fort und erzielte sichtbare Erfolge im In- und Ausland. Seine größte und berühmteste Orgel befindet sich in der Kathedrale von Ljubljana (Laibach) (op. 26, 1911, III/52).

Nach dem Zweiten Weltkrieg erstarkte die Orgelkunst mit Franc Jenko (1894–1968), einem Schüler von Ivan Milavec, dessen Nachfolger sein Sohn Anton Jenko (1931–2009) war. Trotz der Handwerks- und Importbeschränkungen des damaligen kommunistischen Regimes stellten sie 225 Instrumente für Jugoslawien her. Die Errichtung der Orgelwerkstätte Maribor 1989 gilt als Beginn des modernen slowenischen Orgelbaus, der nun von einzelnen Orgelwerkstätten (Škrabl, Močnik u. a. fortgesetzt wird).

Die 650jährige slowenische Orgelgeschichte umfasst rund 3000 Orgeln. Nach den neuesten Daten haben wir derzeit 1096 Orgeln in Slowenien, von denen 1027 (94%) im Eigentum der katholischen Kirche sind. 78% der Orgeln werden für religiöse Zwecke verwendet, 10% werden für Ausbildung und Konzerte eingesetzt, und 12% aller bekannten Orgeln werden nicht genutzt. Von den 1096 Orgeln repräsentieren 686 den nationalen Denkmalschutz Sloweniens, von denen 103 einen besonderen bzw. hohen Wert haben. – Weitere Informationen zur Geschichte des slowenischen Orgelbaus finden Sie unter dem Titel „Jurij Dobravec: Slowenische Orgelbaugeschichte. Teil I & Teil II. ISO Journal, Nr. 57 (2017), Nr. 59 (2018)“.

### **Franc Goršič (1836 - 1898)**

Franc Goršič war ein aufrechter Slowene, der mit seinem Leben und seiner Entschlossenheit die Religion und die slowenische Sprache und Kultur verteidigte. Er wurde am 21. Oktober 1836 in Ljubljana in eine wohlhabende bürgerliche Familie geboren. Vater Martin, der selbst Orgelspieler und Chorleiter in der örtlichen Pfarrkirche war, bemerkte bald das musikalische Talent seines Sohnes. Nach dem Abschluss der Volksschule in Ljubljana (Laibach) schickte der Vater den jungen Lehrling zu Peter Rumpel (1850–55) in Kamnik (Stein) und danach zu Ferdinand Malahovski (1855–56) in Ljubljana. Mit dem erworbenen Wissen ging Franc Goršič 1856 über Graz nach Wien, wo er kurze Zeit beim Wiener Orgelbaumeister Deutschmann und später weitere sieben Jahre in der Werkstatt von Carl Hesse (1856–63) arbeitete. Nach seiner Rückkehr nach Ljubljana gründete er am 11. April 1863 eine eigene Orgelbauwerkstatt, die er bis zu seinem Tod am 29. August 1898 erfolgreich leitete.

Goršič errichtete seine erste Orgel für die örtliche Pfarrkirche in Trnovo (op. 1, 1864, II/20). Die letzte Orgel wurde von ihm in St. Lenart oberhalb von Škofja Loka (Bischofslack) aufgestellt (op. 66, 1898, I/9). Leider wurde diese Orgel zusammen mit der Kirche während des Bombenangriffs im Jahr 1944 zerstört. Sie war bekannt für ihre perfekte und spezifische Intonation und die Verwendung hochwertiger Materialien. Goršič war sehr stolz auf seine Orgel, die er in der Ursulinenkirche in Ljubljana errichtete (op. 56, 1891, III/30). Meister Goršič hielt diese Orgel zu Recht für seinen Chef-d'œuvre, das größte Meisterwerk. In einem anspruchsvollen akustischen Raum ist die Orgel sehr gut positioniert, jedes Register hat seine eigene Rolle und bildet in Kombination mit anderen eine neue Farbstruktur. Der Intonationsverlauf innerhalb eines einzelnen Registers in verschiedenen Positionen ist differenziert, und die Übergänge im unteren Bereich zwischen den Holz- und Metallpfeifen sind fast unhörbar.

Goršičs fortschrittliche technische Anlagen wurden auch maßgeblich von der Orgelwerkstatt der Gebrüder Link (Giengen an der Brenz, Deutschland) beeinflusst, von denen er ab 1887 Orgelpfeifen und Patente kaufte. Ab 1889 arbeitete er auch mit dem berühmten Maler Janez Vurnik Jr. (1849–1911) zusammen, der Orgelgehäuse für ihn herstellte.

Heute schätzen wir, dass das gesamte Werk von Goršič 66 neu hergestellte oder überarbeitete Instrumente in Slowenien, Kroatien, Österreich und Italien umfasst. Ebenfalls sind die vielen Orgelreparaturen zu beachten, die er in seiner 35jährigen Handwerkstätigkeit durchgeführt hat. Außerdem lernte der spätere Orgelbauer Ivan Milavec bei ihm.

Goršič zeichnete sich durch die außergewöhnliche Begabung des musikalischen Zuhörens aus. Er hatte auch eine musikalische Ausbildung. Er erhielt seinen ersten Musikunterricht von seinem Vater und entwickelte sich in Wien musikalisch so weit, dass er völlig entspannt nur mit Hilfe seiner Ohren angenehm improvisierte. Sein Interesse an Kultur spiegelte sich in der Tatsache wider, dass er zu dieser Zeit viele Zeitungen abonniert hatte – auch ausländische – und zu den Subskribenten literarischer Ausgaben gehörte. Er stand auch in persönlichem Kontakt mit einigen der wichtigsten Schriftsteller der Zeit. Er hatte liberale politische Ansichten. Ab 1882 war er auch für kurze Zeit aktiv in der Politik engagiert.

### **Josip Brandl (1865 - 1938)**

Josip Brandl (Eisendorf bei Grafing [Bayern], 15. 8. 1865 – Maribor, 20. 6. 1938) arbeitete zwölf Jahre bei mehreren süddeutschen und österreichischen Orgelbauern, assoziierte sich 1893 mit Franz Koroschak im damals steiermärkischen Marburg („Koroschak und Brandl, Orgelbau-Anstalt, Marburg“) und gründete 1894 seine eigene Firma (Josef Brandl's Orgelbauanstalt Marburg a/D.), die bis zu seinem Tod bestand. Anfänglich arbeitete er mit zwei bis vier Gehilfen; 1912 beschäftigte er ca. 20 Mitarbeiter. 1911 nahm er auch die Fabrikation von Zinn- und Zinkpfeifen auf. Aus der Werkstatt gingen 149 Orgeln hervor; Hauptabsatzgebiete waren die Steiermark, Slowenien und Kroatien. – Brandl verwendete zunächst pneumatische Kegelladen, dann bis 1928 pneumatische Membranladen; mit dem Bau der Orgel für Brestanica kehrte er zur pneumatischen Kegellade zurück. Seine Orgeln waren wegen der Sauberkeit der Arbeit sowie wegen der Charakteristik des Klangs der Einzelstimmen und ihres volltönenden Plenums sehr geschätzt; hingegen erwiesen sich die zunächst gelobten pneumatischen Trakturen als weniger beständig.

**WERKE (Auswahl). Slowenien:** Maribor, Franziskanerkirche, 1900 (II/34); Ptuj, Propsteikirche, 1903 (II/19); Maribor, Dom, 1909 (II/30; op. 70; pneumatische Kegelladen); Šmartno bei Litija, 1909 (II/28); Brestanica, 1928 (III/40); **Kroatien (ca. 52 Instrumente):** Varaždin, St. Nikola, 1895 (II/20); Čakovec, Franziskanerkirche, 1905 (II/20; op. 43); Sissek, Stadtpfarrkirche, 1912 (II/19; op. 100); Molve, 1914 (II/19); Varaždin, Paulinerkirche, 1933 (II/28); Dubrovnik, Kathedrale, 1937 (II/30); Cavtat, 1938 (II/16; letztes Instrument); **Steiermark:** St. Georgen im Lavanttal, 1906 (I/6); Leutschach, 1910 (II/23); Strass, 1910; Gamlitz, 1913 (II/19); Wundschuh, 1914 (II/16).

---

### **Zum Autor des Artikels:**

*Luka Posavec begann sein Orgelstudium im Jahr 2011 bei Prof. Polona Gantar an der Orgelakademie der Theologischen Fakultät der Universität Ljubljana. Von 2014 bis 2017 setzte er seine Ausbildung bei Prof. Tomaž Sevšek Šramel fort. 2017 nahm er sein Orgelstudium in der Klasse von Prof. Dr. h.c. Christoph Bossert an der Hochschule für Musik in Würzburg auf. 2024 schloss er seinen Masterstudiengang in Orgel an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar bei Prof. Martin Sturm ab, und im Jahr 2025 wird er sein Bachelorstudium in historischen Instrumenten – Cembalo an der Hochschule für Musik in Würzburg bei Prof. Ralf Waldner abschließen. Derzeit beendet er auch sein Studium der Kirchenmusik A an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar bei Prof. Martin Sturm.*



*Als Organist und Dirigent sammelte er erste Erfahrungen im Kloster Stična, wo er fünf Jahre lang den Chor „Chorus Sitticensis“ leitete. Er ist auch Mitbegründer und erster Präsident des Kulturvereins „Musica Basilicae Sitticensis Stična“.*

*Er nimmt an Orgel-Meisterkursen sowohl im In- als auch im Ausland teil und wird zunehmend auch als Dozent anerkannt. So wurde er beispielsweise als Dozent an die Orgelakademie in Ljubljana, an die Musikakademie der Universität Ljubljana, sowie an die Sommerorgelschulen in Šibenik und Varaždin eingeladen. Als zertifizierter Orgelsachverständiger ist er heute Mitglied mehrerer Kommissionen, die sich mit dem Bau neuer Orgeln oder der Restaurierung alter Orgeln befassen.*